

Worum geht es im Lutherjahr?

Luther-Bier, Luther-Torten; Luther-Biografien; Luther-T-Shirts; Luther-X und Luther-Y. Doch worum geht es überhaupt im Lutherjahr, oder besser gefragt: Worum ging es Martin Luther?

Hierzu möchte ich uns folgendes vor Augen malen:

Es ist ein heißer Samstag Morgen, jener sechste Juli des Jahres 1415. Im Konstanzer Münster wird den Gaffern ein abscheuliches Schauspiel dargeboten: In mitten seiner Ankläger steht der Prager Reformator und Rektor der Karls-Universität, Jan Hus. Nach dem Urteilsspruch, einem weiteren der ach so zahllosen Justizmorde Roms an den treuen Zeugen Christi, zerschneiden sie grob seine priesterliche Haartracht, tauschen sein Priestergewand gegen das Langhemd des Todeskandidaten und setzen ihm eine mit kleinen Teufeln bemalte Ketzermütze auf. Danach machen sich alle auf den langen Weg durch enge Gassen bis vor die Tore der Stadt. Auf dem Scheiterhaufen schließlich, kurz bevor die lodernden Flammen seinen gemarteten Leib verzehren können, verkündet er seinen Mördern die Worte, welche Gott ihm in der Nacht zuvor in seiner einsamen Kerkerzelle prophezeit hat: „Sie werden die Gans braten. Doch in 100 Jahren werde ich aus deiner Asche einen Schwan erstehen lassen, den niemand mehr zum Schweigen bringen kann!“

Einhundert Jahre später ziehen Ablasshändler der Kirche durch die Lande, die Geld mit der Höllenangst der Menschen machen, um den neuesten Prachtbau zu finanzieren, den Petersdom in Rom. Das Evangelium jedoch haben sie vor dem Volk weg geschlossen, indem sie sich widerrechtlich inthronisierten als „Alleinvertreter von Gottes Gnade“. Im Jahre 1517 jedoch macht die Katholische Kirche den größten Fehler in ihrer Geschichte: Sie lässt ein deutsches Mönchlein mit der Bibel allein. Die Folgen sehen wir am Samstag, dem 31. Oktober des Jahres 1517. Dort, so sagt es die Überlieferung, schlägt jener Augustinermonch 95 Thesen an das Tor der Kirche zu Wittenberg, sein Name Martin Luther – der von Jan Hus angekündigte Schwan hat begonnen mit den Flügeln zu schlagen! Denn wo die Schergen des Katholizismus noch den Prager Magister auf dem Scheiterhaufen hatten verbrennen können, da werden sie das seit John Wycliff zunehmend lauter werdende Freiheitslied der Reformation nun nicht mehr zum Schweigen bringen. Die von Rom gnadenlos verfolgte Heilsbotschaft des Vertrauens auf Gottes rettendes Wort als alleinige Autorität ist nach so langer Zeit wieder für alle Menschen erfahrbar, in der verständlichen Sprache des Volkes und ohne Verfälschung durch die allein der Machtsicherung der Kirche dienenden Irrlehren. Dieser Martin Luther entdeckt die Wahrheit der unmittelbaren Gemeinschaft mit Christus, und er bricht durch – Der Himmel steht wieder offen! Seither haben Millionen von Menschen das Ewige Heil in der persönlichen Begegnung mit Christus selbst empfangen.

Soweit mein kurzer Abstecher in die Geschichte der Reformation. Aber sind die obigen Schilderungen aus den Leben der beiden großen Gottesmänner auf das Jetzt und Heute übertragbar? Im Europa des 21ten Jahrhundert müsste ein Magister Jan aus Hussinec (zu Deutsch Gänsestadt) gewiss nicht brennen, sollte er von seinem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch machen und den Zustand seiner Kirche öffentlich anprangern, und ein Dr. Martinus Luder, der sich später Martin Luther nannte, könnte auf Twitter und Co. posten soviel er wolltte, um seine Streitschriften unters Volk zu bringen, ohne unter seinen Followern solche zu finden, die ihn umbringen wollten. In Zeiten des investigativen Journalismus, der selbst vor Kloster- und Internatsmauern nicht halt macht, ist ein derartiges Vorgehen ja schließlich gang und gäbe.

Doch was veranlasste Jan Hus oder Martin Luther, sich mit allen ihnen damals zur

Verfügung stehenden Mitteln Gehör zu verschaffen? Jan Hus ließ z.B. in seiner Bethlehemskapelle in Prag das Fehlverhalten des Papstes und des Klerus in Bildern an die Wände malen, eine Art Vorläufer der heutigen Zeitungskarikaturen, wenn du so willst. Martin Luther trieb es gar auf die Spitze mit Wörtern, die selbst heute noch manche Eltern schamrot anlaufen lassen, wenn ihre Jüngsten sie im Verwandtenkreis von sich geben. So soll er über den Zöllibat gesagt haben, dieser sei „wider die Natur. Genauso gut hätte die Kurie den Priestern das Scheißen verbieten können!“

Was trieb sie zum Äußersten, was veranlasste sie, ihr Leben aufs Spiel zu setzen? War es Rechthaberei oder Geltungssucht, ein Märtyrerkomplex gar? Nein, mit Sicherheit nicht!

Auf Facebook las ich vor kurzem einen Post, in welchem stand: „Wir brauchen wieder Prediger, die verkünden, dass die Hölle immer noch heiß, der Himmel immer noch real, die Sünde immer noch falsch, die Bibel Gottes Wort und Jesus der einzige Weg zur Erlösung ist.“

Genau das war es, was Jan Hus und Martin Luther auf die Barrikaden brachte: Auf der einen Seite die Realität von Sünde, Schuld und Gericht, auf der anderen jedoch eine Kirche, die nicht daran interessiert, ja im Grunde gar nicht in der Lage war, den Menschen den Weg zum Heil zu zeigen.

Kritiker pochen darauf, auch die „Dunkle Seite“ in Luthers Leben zu erörtern, die seiner Haltung und der damit verknüpften Aussagen über das Judentum, vor allem in seinen späten Lebensjahren, und dies geschieht ja auch in zunehmendem Maße. Doch ich denke, über all den Äußerungen Luthers über die Juden dürfen wir im Lutherjahr nicht vergessen, dass er es war, der nicht nur die Kirche sondern die gesamte Gesellschaft bis in unsere Zeit hinein unwiderruflich verändert hat wie kein anderer zuvor. Sein Beharren auf Gerechtigkeit allein aus Glauben und die vollkommene Erlösung allein aus Gnaden ist die Grundlage für alle anderen Glaubensrichtungen der Evangelischen Kirche und der freikirchlichen Gemeinschaften. Auf ihn geht nicht nur die Lutherische Kirche zurück, sondern die gesamte protestantische Kirche weltweit.

Wir sollten uns einmal vor dem Hintergrund der Kirchengeschichte fragen, was geschehen wäre, ja wie der gesamte Erdball heute aussehen würde, wenn z.B. der Apostel Paulus und später dann Luther selbst sich auch nur ansatzweise so verhalten hätten, wie es die interreligiösen Zeitgenossen von bekennenden Christen heute fordern? Wo wären wir, hätte niemand uns die Botschaft der Erlösung aus Gnaden gebracht, welche nicht nur, aber vor allem durch Luther wieder ausgegraben und wie ein strahlendes Licht auf den Leuchter gehoben wurde, sodass jedermann bis zum heutigen Tage das Ewige Leben ergreifen kann?

Darum müssen wir uns über eines im klaren sein: Jemandem aus falscher Rücksicht auf dessen eigenen nichtchristlichen Glauben nichts von der Errettung durch Jesus zu erzählen, ist aus Gottes Sicht unterlassene Hilfeleistung mit Todesfolge für Zeit und Ewigkeit! Oder waren die Apostel, waren all die Christlichen Märtyrer, waren Wycliff, Tyndale, Hus und Luther nur extreme religiöse Fanatiker? Ist denn Jesu Tod am Kreuz überflüssig geworden? Gibt es gar einen zweiten Himmel z.B. für „Gott gläubige Muslime“, was den zeitgeistlichen liberaltheologischen Überzeugungen so manches Pfarrers sehr entgegen käme?

Doch weder ist das Mindesthaltbarkeitsdatum des Evangeliums abgelaufen, noch wurde der Missionsbefehl Jesu mit der Einführung des Euro für ungültig erklärt. Das Zeitalter der Gemeinde und somit der Auftrag der Kirche als Botschafter an Christi statt enden erst mit der Entrückung der Gemeinde als Braut Christi, nicht vorher. Auch im 21. Jahrhundert gehen Menschen ohne Jesus verloren, auch heute noch rennen Moslems, Hindus und all die Anhänger anderer Religionen ohne Jesus geradewegs in die ewige Verdammnis. Ich finde es darum erschreckend, dass viele kirchliche Amts- und Würdenträger nicht mehr

wissen, was die Heilige Schrift über Erlösung und Wiedergeburt gemäß dem Johannesevangelium in Kapitel 3 und 2. Korintherbrief Kapitel 5 lehrt. Mir persönlich sind mehr als einer dieser Totengräber des Evangeliums begegnet, die schon so manche Kirche in unserem Land leer gepredigt haben.

Sie alle sollten sich (wie im Übrigen Luther selbst es tat!) ein Beispiel an Jan Hus nehmen, der als Mahnmal des allein der biblischen Wahrheit verpflichteten Gewissens am Altstädter Ring in Prag sein Denkmal hat. Statt dessen fällt es heute vielen Berufschristen leichter, auf Kirchentagen über Ökonomie und Fair Trade zu fachsimpeln, als eindeutig zu ihrem Glauben zu stehen!

Luthers Gedanken und seine Verlautbarungen über das Judentum sind schändlich, und dennoch haben wir ihm mehr zu verdanken, als unsere deutsche Sprache. Er hätte auch auf dem Scheiterhaufen enden können wie Jan Hus, und er war bereit dazu. Darum muss das Lutherjahr nicht nur ausführlich das brisante Thema „Luther und die Juden“ aufgreifen, sondern das wieder in den Fokus rücken, worum es ihm ging: Dass jeder Mensch durch den Glauben unmittelbar Christus begegnen und errettet werden kann!

Was Luther und die Juden betrifft, so sind schon sehr deutliche Ansätze zu sehen durch Bücher, Vorträge, Ausstellungen, Diskussionen und vielem mehr. Was die Verkündigung des Evangeliums jedoch betrifft, so beugen sich immer mehr Kirchenführer dem Moralischen Pluralismus und der Diktatur des Interreligiösen Dialoges. Sie singen „Homo Homo Hallelujah“ und „Wir kommen alle alle in den Himmel“, anstatt das wahre und reine Evangelium von Umkehr und Wiedergeburt zu verkünden. Der Ausverkauf des Evangeliums wird, so bleibt zu befürchten, selbst im Lutherjahr weiter voran schreiten!

Luther wusste, welche Konsequenzen seine Weigerung des Widerrufs haben würde, doch er handelte trotz innerer Drangsal und peinigenden Ängsten kühn und mutig. Diese Überwinderqualität in seinem Leben soll uns als Vorbild dienen!

„Die Wahrheit muss gesprochen werden, wie auch immer sie aufgenommen werden mag.“
John Trapp

„Dass wir heute die volle Freiheit des Evangeliums erleben dürfen, haben wir einer langen Geschichte von Gefangenschaft, Folter, Verbannung, Einsamkeit, Martyrium und vielem anderen mehr zu verdanken. Denn dies war das Los derer, die litten, auf dass wir den Glauben haben mögen! Wie undankbar sind darum all jene, die den wahren Glauben preis geben!“

Verfasser unbekannt